



Auf Pantelleria kann man der Stille lauschen: Der Kratersee Specchio di Venere, Insel-führer Pepe, Dammuso im Dream Resort.

Chris Winteler (Text) und Moritz Hager (Foto)

Palermo, einst Heimat der Cosa Nostra, Schauplatz blutiger Mafiakriege: In der schlimmsten Zeit, in den Jahren 1982 und 1983, starb alle drei Tage ein Mensch durch eine Kugel der Mafia. Tempi passati. Heute gilt Palermo als eine der sichersten Städte Italiens. Doch die Spuren der Mafia sind omnipräsent.

Reiseführerin Mirjam gibt uns auf der Fahrt vom Flughafen zum Hotel einen Überblick über ihre Stadt. Kaum auf der Autobahn, passieren wir eine rote Granitssäule, sie erinnert an das Attentat an Giovanni Falcone, dessen Auto am 23. Mai 1992, vor 30 Jahren, in die Luft gesprengt wurde.

Die beiden Mafia-Jäger, Untersuchungsrichter Falcone und Richter Paolo Borsellino, seien die Helden der Stadt, sagt Mirjam. Der Flughafen ist nach ihnen benannt, und am Hafen wurde die Wand eines ganzen Wohnblocks mit ihren Konterfeis bemalt.

Palermos langjähriger Bürgermeister Leoluca Orlando, «der Löwe von Palermo», war entscheidend im Kampf gegen die Mafia. Jetzt heisst er die Gay-Community willkommen: Das Teatro Massimo, eines der grössten Opernhäuser Europas, erstrahlt in den Regenbogenfarben. Im Juni findet hier wie jedes Jahr die grösste Gay Pride Südeuropas statt.

Das Grande Albergo besticht mit viel Prunk

Wir logieren im Grand Hotel et des Palmes, der Palazzo aus dem Jahr 1874 ist eine der besten Adressen der Stadt. Das Foyer, elegant und opulent, die Zimmer mit allen Annehmlichkeiten ausgestattet: Die dicken Badetücher im schwarzen Marmorbad sind vorgewärmt, Fläschchen der italienischen Luxusmarke Acqua di Parma verführen. Die Nacht ist laut, hupende Vespas, Polizeisirenen, feierndes Volk, das nachholt, was während der Pandemie nicht möglich war.

Gerne würden wir länger im prunkvollen, goldstrahlenden Speisesaal verweilen, doch die Zeit ist knapp: Eine Nacht und einen halben Tag in der sizilianischen Hauptstadt sieht das Ar-

rangement «Palermo und Pantelleria: von Insel zu Insel» vor. Viel zu wenig Zeit, um all die geschichtsträchtigen Bauten, die Kirchen und Paläste, den Botanischen Garten und die zahlreichen Märkte zu besichtigen.

Zu Fuss sind es nur wenige Minuten zur Hafenvorstadt und zur Altstadt. Zerfallende Barock-Palazzi wurden restauriert, Grünflächen hergerichtet, das Abfallproblem jedoch ist nach wie vor nicht gelöst: Die Mülltonnen quellen über, Plastik, selbst entsorgte Matratzen säumen die Parkanlage am Meer.

Rasch durch die Geschichte blutrünstiger Verbrechen

Es donnert! Der Himmel über den engen Gassen färbt sich schwarz. Seit Monaten hat es nicht mehr richtig geregnet, jetzt giesst es wie aus Kübeln. Eben noch haben die schwarzen Händler auf der Piazza Quattro Canti Sonnenbrillen angeboten, jetzt stehen im Nu Regenschirme bereit. Und versprechen das Geschäft des Jahres. Fünf Euro kostet ein Knirps, beim zweiten Mal öffnen fällt er auseinander.

Wir flüchten ins No Mafia Memorial, eilen durch die kuratierte Geschichte blutrünstiger Verbrechen. Noch ein Cannolo auf den Weg, die Teigrolle mit Ricotta-Füllung ist die süsse Spezialität der Stadt, und schon werden wir wieder zum Flughafen chauffiert.

Nach einem 30-minütigen Flug landen wir auf der kleinen Vulkaninsel Pantelleria. Mit der Fähre wäre man mindestens sechs Stunden unterwegs. Karg, herb, windig, nicht das Italien, wie wir es kennen, auch keine Sandstrände, sondern rundum steile Felsküsten. Schwarz, Grün und Blau sind die Farben der Insel: Schwarzes Gestein, grüne Kakteen, blaues Meer.

Ein vanillegelber Fiat Panda erwartet uns, der Tank ist auf Reserve. Das reiche schon bis zur nächsten Tankstelle, sagt die Autovermieterin, die jetzt offen-

Die Mafia und eine wilde Insel

Kurztrip Pantelleria, die kleine Vulkaninsel zwischen Sizilien und Afrika, ist ein Geheimtipp für Naturliebhaber – vorausgesetzt, sie trotzen dem Wind.



Wegen des Regens ist Palermo für einmal aus-gestorben: Fassade mit den Porträts der Mafia-Jäger Falcone und Borsellino (v. l.). Die Piazza Quattro Canti.



Von Insel zu Insel

Arrangements: Samstag bis Dienstag, Flug ab Basel mit Easyjet, eine Nacht in Palermo, Grand Hotel et des Palmes****, zwei Nächte auf Pantelleria, Dream Resort****, inkl. Flüge Palermo-Pantelleria, ein Abendessen mit Weindegustation, Jacht-Ausflug mit Lunch, ab 1368 Fr. p.P.; Samstag bis Samstag, eine Nacht in Palermo, sechs Nächte auf Pantelleria, ab 1885 Fr. p.P., pantelleriadreamresort.it
Buchung: Private Selection Hotels & Tours, Tel. 044 368 10 05, privateselection.ch

Sizilien und Pantelleria



sichtlich Feierabend machen will. Die einzige Tanksäule, die sonntags bedient wird, steht am Hafen von Pantelleria-Stadt, wie das Örtchen mit 3200 Einwohnern gross-spurig heisst. Es ist kein Bijou, viele der Gebäude wurden im Zweiten Weltkrieg von den Alliierten bombardiert – und recht hässlich wiederaufgebaut.

Wir tanken für zehn Euro, das sei genug, sagt die Tankwartin, in zwei Stunden sei die Insel umrundet. Die Strassen sind zwar schmal, und manchmal führen sie steil zu einer Bucht hinunter, aber Verkehr hat es kaum – und es sind praktisch nur kleine Fiat Pandas unterwegs.

Fast wären wir am Dream Resort vorbeigefahren. Die Anlage liegt versteckt zwischen Palmen, Bougainvilleen und Kakteen hoch über dem weiten Meer. Wir wohnen in einem der 45 Dammusi; die quadratischen Lava-steinhäuser mit weiss gekalktem Kuppeldach sind nur auf Pantelleria zu finden. Die dicken Mauern halten das Dammuso im Sommer kühl, im Winter warm. Wir sind trotzdem froh um die Heizung. Der kleine Fernseher empfängt gerade kein Signal.

Inselführer Pepe fährt wie ein Räuber

Palmbblätter biegen sich im Wind, Wellen peitschen an Land. Der Name Pantelleria stammt aus dem Arabischen und bedeutet «Tochter der Winde». Windstille Tage sind selten, wobei man im heissen Sommer sicher dankbar für jedes Lüftchen ist. Saftige Orangen und süsse Mandarinen erwarten uns beim Frühstück. Ansonsten ist das kleine Buffett eine Enttäuschung: Das Brot ist nicht frisch, und Eier gibt es heute nicht. Weil gestern Sonntag war, lässt man uns wissen.

Der Bootsausflug zu den verborgenen Buchten und Grotten ist gestrichen, zu wild ist das Meer. Als Alternative zeigt uns Pepe D'Aiotti das Herz der Insel. Pepe stammt von hier, er arbeitete als Anwalt und hat nun als Inselführer seinen Traumjob gefunden. Pepe spricht nur Italienisch, er fährt wie ein Räuber und ignoriert das wohl einzige Rotlicht auf Pantelleria.

Das Inselinnere ist grün und fruchtbar, auf Terrassenfeldern

und in winzigen, von schwarzen Mauerchen eingefassten Gärten gedeiht die Zibibbo-Rebe, aus deren Trauben der goldgelbe Dessertwein Passito gekeltert wird. Und Kapern – die schmackhaftesten der Welt, sagen die Panteschi. Weinreben oder Olivenbäume, im ständigen Wind wächst alles bodennah, der Olivenbaum ist kaum ein Meter hoch.

Ein Wanderparadies, nur Kartenmaterial fehlt

Vor uns liegt der «Specchio di Venere», der Spiegel der Venus, ein kreisrunder, türkisfarbener Kratersee mit weissem Sandstrand, dem einzigen Sandstrand der Insel. Pepes weisser Fiat Panda kurvt die Montagna Grande hinauf, den mit 836 Metern höchsten Berg – «il nostro Everest». Hier und da steigt etwas Rauch aus dem Boden, «der Vulkan schläft nur», sagt Pepe. Oben erwarten uns eine bombastische Rundschau und ein verwunschener «Elfenwald», der im Sommer ein beliebter Picknickort sei.

Pantelleria ist ein Paradies für Naturliebhaber und Wanderer, die Wege sind gut unterhalten und markiert. Allerdings scheint es an Kartenmaterial zu mangeln. Weder das Resort noch Inselführer Pepe können uns damit beliefern. Und die Touristeninformation in Pantelleria-Stadt ist nur in den Sommermonaten geöffnet.

7600 Menschen leben auf der Insel, Gäste sind willkommen, aber der Tourismus spielt noch keine grosse Rolle. Am Sonntag bleiben die Läden zu. Der starke Espresso in der Bar kostet einen Euro. Golfplätze oder protzige Villen findet man auf dieser Mittelmeerinsel nicht. Nur schicke Dammusi. Der Modedesigner Giorgio Armani verbringt die Sommer in seinem luxuriösen Steinhaus hoch über dem Meer, und der prominente Fussballtrainer Fabio Capello sagt, Pantelleria sei der beste Ort, um der Stille zu lauschen.

Knapp zwei Tage haben wir auf dem Inselchen verbracht. Man liebe es, oder man hasse es, wird gesagt: Wir würden Pantelleria wohl lieben lernen.

Die Reise wurde unterstützt von Private Selection Hotels & Tours